



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Örtlichkeit der Varusschlacht

Neubourg, Hermann

Detmold, 1887

Einleitung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-14096

Einleitung.

Die Auffindung des Ortes der Varusschlacht hat für die älteste deutsche Geschichte eine hohe Bedeutung. Darum wendet sich die Forschung immer wieder diesem Gegenstande zu. In unserem Jahrhundert sind etwa neunzig Schriften erschienen, welche das interessante Thema erörtern, und die letzten Abhandlungen des Herrn Prof. Dr. Th. Mommsen¹⁾ haben die Frage nicht etwa endgiltig abgeschlossen, sondern eher das Signal zu neuem, heißerem Wettkampfe gegeben.

Der genannte Gelehrte glaubt die Varianische Katastrophe in den Engpaß zwischen dem „großen Moore“ und den Bergen von Engter (im Osnabrückischen) verlegen zu müssen.

Die Hauptstützen dieser Hypothese, welche Th. Mommsen für thatsächlich erwiesen hält, sind folgende:

1) Das häufige Vorkommen von Rötermünzen im nordöstlichen Teile des Fürstentums Osnabrück, namentlich in der Umgegend des Gutes Barenau;

2) vornehmlich die Barenauer Münzsammlung, in welcher sich auffallend viele Münzen aus den letzten Zeiten der Römischen Republik und des Kaisers Augustus befinden;

3) der Umstand, daß die Gegend von Barenau alle diejenigen Bedingungen vereinige, welche nach den Berichten der Alten für das Varianische Schlachtfeld gefordert werden.

Ein tüchtiger Lokalforscher, Dr. H. Beltmann, hat die Mommsensche Hypothese in mehreren Aufsätzen einer eingehenden, gründlichen Kritik unterworfen und jedenfalls durch seine letzte Schrift „Funde von Römer-

¹⁾ „Die Örtlichkeit der Varusschlacht“ i. d. Sitzungsberichten der Berliner Akademie 1885 und „Die Örtlichkeit der Varusschlacht“ Berlin 1885. 8^o (Erweiterter und verbesserter Abdruck der ersten Arbeit).

münzen im freien Germanien und die Örtlichkeit der Varusschlacht“ (Dsnabrück 1886) bis zur Evidenz nachgewiesen, daß die Stützen jener Hypothese recht morsch sind.

Was zunächst die in der Umgegend von Barenau gefundenen Münzen anbetrifft, so gehören dieselben der ausgehenden Republik und der Augusteischen Zeit an. Es sind im ganzen nur — neun (!), darunter vier Aurei des Augustus. Daß diese wenigen Geldstücke gerade bei der Vernichtung der Varianischen Legionen verloren gegangen sein müssen, hat bis jetzt niemand erwiesen. Die betreffenden Münzen könnten, wie Beltmann ganz richtig einwirft, „ebensogut eine Hinterlassenschaft der ein paar Jahre später in Germanien geführten Kriege sein“. Außer den obigen 9 Stücken käme vielleicht die Sammlung des Ratsgymnasiums zu Dsnabrück in Betracht, d. h. 24 Denare, über deren Fundort man nichts Sicheres weiß, so daß es mindestens fraglich ist, ob sie aus der Umgegend von Barenau stammen.²⁾

Die oben erwähnte Barenauer Münzsammlung zählt, wie Herr Dr. Menadier, Direktorialassistent am Königl. Münzkabinett zu Berlin, festgestellt hat, 226 Stück, darunter 77 republikanische Denare, 60 Denare aus den Jahren 48—31 v. Chr., 1 Gold- und 43 Silbermünzen des Augustus, 32 Silber- oder Billonmünzen der späteren Kaiser von Antonius abwärts, 12 Kupfermünzen Römischer Kaiser und 1 karische Silbermünze. Am zahlreichsten sind in der jetzigen Barenauer Sammlung solche Münzen vertreten, welche der Zeit kurz vor der Varusschlacht angehören.³⁾

Wie Beltmann zeigt, können unmöglich alle jene Münzen im Benner Moore und in der Nachbarschaft zerstreut und ebensowenig die Römermünzen, welche dort dicht unter der Erdoberfläche entdeckt sind, durch eine Schlacht dahin gelangt sein, da „auf keinem modernen, viel weniger auf einem fast 1900 Jahre alten Schlachtfelde noch heutigentags Gold- und Silbermünzen zahlreich aufgelesen werden“. ⁴⁾ Zacharias Göze (1698), welcher über die ältere Barenauer Münzsammlung berichtet hat, sagt nur, daß 127 Stück, der Hauptbestandteil der jetzigen Sammlung, „in fundo Barnawiensi“ d. h. „auf Barenauer Grund und Boden“ entdeckt seien; ob zerstreut oder nicht — darüber schweigt leider der Berichterstatter.⁵⁾ Auf Grund dessen, was Beltmann S. 12 u. f. der genannten Arbeit schreibt, wird man zugestehen müssen, daß die Annahme eines Fundortes die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat. Der Verfasser meint, es wäre seltsam, „wenn ein einzelnes scharf um-

²⁾ Beltmann a. a. D. S. 6 u. 7. ³⁾ Daf. S. 7. ⁴⁾ Daf. S. 8. ⁵⁾ Daf. S. 11 u. 12.

grenztes Territorium mit seinen Dependenzien, das Gut Barenau, so viele im wilden Kampfgetümmel und auf der Flucht verstreute Münzen umschlossen hätte, und die allernächste Nachbarschaft ebensolche Stücke nicht in gleichem Maße darböte, wie es in der That ist oder war, und wenn von den in der Nachbarschaft des Barenauer Gebietes gefundenen Münzen keine in die Sammlung des Münzliebhabers Henricus Sigismundus de Bar gekommen sein sollte“.⁶⁾ Ferner spreche, so argumentiert Beltmann weiter, der Umstand, daß sich unter den 186 Stücken (1 Gold-, 5 Kupfer-, 180 Silbermünzen), die dem Ausgange der Republik und dem Zeitalter des Augustus angehören, nicht weniger als 88 Doubletten befinden, erfahrungsmäßig für einen Fund.⁷⁾ Auf einen solchen deute auch die gleiche Patinierung der 186 Stücke. Letztere könnten keine gleiche Patinierung haben, falls sie auf dem weiten Barenauer Territorium und dessen Umgebung zerstreut aufgefunden seien, denn in jenen Gegenden wechselten die verschiedensten Bodenarten in höchst auffallender kurzer und bunter Folge; es werde also eine verschiedene Oxydation der Metalle bewirkt.⁸⁾ Nun haben jene 186 Münzen thatsächlich eine gleiche Patinierung.

So gelangt Beltmann mit vollem Rechte zu dem Schluß, daß die meisten der in der jetzigen Barenauer Sammlung befindlichen Münzen einem Funde entstammen. Ist aber dies der Fall, „entstammen die älteren Bestandteile der Barenauer Sammlung einem Funde, dann besitzt sie weder für die clades Variana noch für irgend eines der Römischen Schlachtfelder in Germanien irgend welche Beweiskraft; wir haben es dann aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem vergrabenen Schatze zu thun“.⁹⁾

Endlich hat Beltmann festgestellt, daß „die zur Zeit auf dem Gute Barenau befindlichen Römermünzen als der Rest einer vormalig weit inhaltreicheren systematischen Münzsammlung anzusehen sind.“¹⁰⁾

Ebensowenig Beweiskraft wie die bei Barenau gefundenen Münzen und die dort bestehende Sammlung hat die angebliche Übereinstimmung der Lokalität von Barenau mit dem von den alten Schriftstellern beschriebenen Schlachtterrain. Denselben Anhalt wie die Barenauer Gegend würden beispielsweise das Nettetthal bei der Wittelindsburg¹¹⁾ oder der Lippische Wald mit seinen nahen Mooren oder Benten und der Senne¹²⁾ gewähren.

Wie der Leser weiß, thront im Lippischen Walde, auf dem alten tannenumrauschten Teutberge, weit in die Lande schauend, das mächtige

⁶⁾ Beltmann a. a. D. S. 12. ⁷⁾ Das. S. 12. ⁸⁾ Das. S. 13 u. 14. ⁹⁾ Das. S. 14.
¹⁰⁾ Das. S. 17. ¹¹⁾ Das. S. 23 u. 24. ¹²⁾ Dr. H. Deppe, Die Teutoburg. Heideberg 1884. S. 37, 38.

Standbild des Cheruskerfürsten Armin, ein Denkmal deutscher Kraft und Einigkeit, welches das dankbare deutsche Volk seinem großen Befreier vor zwölf Jahren errichtete. Wäre das Ergebnis der Untersuchungen von Th. Mommsen unanfechtbar, dann müßte auch dieses Denkmal von Rechts wegen auf einen Hügel der Umgegend von Barenau übersiedeln. Allein es giebt noch manchen Wanderer, welcher fest überzeugt ist, daß er von der Galerie des Hermannsdenkmals in die Thäler und Waldschluchten herniedersehaut, in denen einst die große deutsche Freiheitschlacht tobte. Die folgenden Blätter werden, wie ich hoffe, den Nachweis liefern, daß Armin den Varus im Lippischen Walde besiegt hat, und demgemäß das Hermannsdenkmal auf der Grotenburg bei Detmold am richtigen Platze steht.

Da man den Versuch, nach den bisherigen Osnabrücker Münzfunden die Örtlichkeit des Varianischen Schlachtfeldes bestimmen zu wollen, auf Grund der Beltmannschen Abhandlungen als durchaus verfehlt bezeichnen muß, so wird nichts übrig bleiben, als immer wieder zu den Quellen, zu den Werken der alten Historiker zu greifen. Es gilt also ein gründliches Studium der einschlagenden Berichte des Tacitus, Velleius Patereculus, Florus und Dio Cassius. Daß die Annalen des erstgenannten Schriftstellers die glaubwürdigste und beste Quelle sind, ist eine unbestrittene Thatsache. Allerdings meint man, die gelegentlichen Angaben des Tacitus seien zu knapp gehalten, um nach ihnen das Varianische Schlachtfeld ermitteln zu können. Diese Annahme beruht indessen, wie aus dem Folgenden erhellen wird, auf einem Irrtume. Es ist in der That möglich, durch eine sorgfältige Kombination der betreffenden Tacitusstellen die Örtlichkeit der Varusschlacht zu bestimmen. Für die an der Hand der vorzüglichsten Quellschrift aufgefundene Lokalität werden gewiß die Berichte anderer Historiker, soweit sie der Darstellung des Tacitus entsprechen, ferner signifikante Ortsnamen, Funde von Römischen Waffen und Münzen und endlich Volksfagen in zweiter und dritter Linie als gute Zeugen herangezogen werden dürfen.

Hören wir also zunächst, was uns Tacitus, an den wir uns vorzüglich halten wollen, über den Ort der Schlacht erzählt! Unser Gewährsmann berichtet in den Annalen (I, 60 Schluß), daß dem Germanicus, als er im Jahre 15 n. Chr. zwischen Ems und Lippe weilte, gemeldet wurde, im Teutoburgiensus saltus lägen die Überreste des Varus und seiner Legionen noch unbestattet. Weiter erfahren wir (Annal. I, 61 und 62), daß Germanicus die Leichen der Krieger aufsuchte, fand und begraben ließ.

Es steht demnach, wenn man anders den Worten des Tacitus

glauben will, unumstößlich fest, daß der 'Teutoburgiensis saltus' der Schauplatz der Varusschlacht gewesen ist. Diese Thatsache hat auch bis jetzt niemand in Frage gestellt. Kann mithin zweifellos erwiesen werden, was sich Tacitus unter Teutoburgiensis saltus vorgestellt hat, und in welcher Gegend dieser Teutoburgiensis saltus lag, so ist die Frage nach der Örtlichkeit des Schlachtfeldes der Hauptsache nach beantwortet.

Das ist die Meinung, die ich hier vorzutragen habe. Ich habe mich bemüht, die Gründe für diese Meinung darzulegen, und hoffe, daß sie nicht ohne Erfolg geblieben sind. Ich habe mich bemüht, die Gründe für diese Meinung darzulegen, und hoffe, daß sie nicht ohne Erfolg geblieben sind.